

Grosskampagne für Suchtprävention in Basel

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **DrogenMagazin : Zeitschrift für Suchtfragen**

Band (Jahr): **17 (1991)**

Heft 3

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-801364>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Grosskampagne für Suchtprävention in Basel

Mit einer grossangelegten Kampagne soll die Basler Bevölkerung zum Gespräch über Sucht angeregt werden. «Zur Sache Sucht», ZSS, beinhaltet nebst Grossplakaten vor allem viele Aktionen.

Mit einer breitangelegten Kampagne startete die Basler Regierung mit Unterstützung des Bundesamts für Gesundheit verschiedenste Aktionen zum Thema Suchtprophylaxe. Ziel der Kampagne ist es, durch die Förderung des öffentlichen Gesprächs über legale und illegale Drogen und über Sucht, Missbrauch und Abhängigkeit vorzubeugen. Statt Schwarz-Peter und St.-Florians-Politik zu betreiben soll das Erkennen von Ursachen und Konflikten gefördert werden. Dies allerdings nicht miterhobenem Mahnfinger, sondern je nach Anlass spielerisch, fröhlich, ernsthaft und nachdenklich. Die Mittel sind verschiedenster Art: Plakate, Theateraufführungen, Feste, Medieninformationen, Ausstellungen, Broschüren, Diskussionsrunden, Wettbewerbe, eine Suchtzeitung, Schaufensterauslagen u.a.m.

Angesprochen sind die Betroffenen, also alle. Wirtschaft und Kulturschaffende, Vereine und Kirchen, Organisationen, politische Parteien und Bildungsinstitute sind aufgerufen, zusätzlich selber Aktionen innerhalb ihres Aufgabenbereichs zu initiieren.

Die Veranstaltungsreihe ist zunächst auf ein Jahr hinaus geplant. Ein Fortsetzungsprogramm ist aber im Ausgabenbericht, über den der Grosse Rat im April befand, bereits in Aussicht gestellt. 500 000 Franken sprach das Parlament, auf Anfrage der Regierung für die Finanzierung der Kampagne; 200 000 Franken schoss der Bund bei.

Der an der Presseorientierung anwesende Direktor des Bundesamtes für Gesund-

heitswesen (BAG), Thomas Zeltner, bezeichnete das Basler Projekt als wegweisendes Programm. Innerhalb des im Februar verabschiedeten Massnahmenpakets zur Drogenprophylaxe des Bundes sei die Unterstützung von innovativen kantonalen Aktivitäten ein grosses Anliegen. Anders als in Zürich oder St. Gallen sei das Verständnis der Bevölkerung in Basel offenbar grösser, meinte Zeltner. Ziel des Bundes sei es, bis zum Jahr 1993 die Zahl der Heroin- und Kokainabhängigen zu stabilisieren und bis 1996 eine Reduktion um 20 Prozent zu erreichen. Der BAG Direktor betonte allerdings, dass Suchtprävention alle Süchte, also auch Medikamente, Alkohol und Tabak, mit einschliessen müsse.

Die Kampagne «Zur Sache Sucht» will denn auch den Blick auf die Vorbeugung aller möglichen Süchte lenken. Bewusst wird nicht von einer «Antidrogenkampagne» gesprochen. Denn auch wenn der Drogenkonsum seit Beginn der 80er Jahre sprunghaft angestiegen ist, machen die illegalen Drogen nur einen kleinen Teil des Suchtmittelmissbrauchs aus, der be-

trächtliche Folgekosten im Gesundheitswesen verursacht. Zwar war der Kanton Basel-Stadt in Sachen Suchtprophylaxe auch bisher nicht untätig. Die Prophylaxestelle-Drogenberatung des Jugendamtes bietet seit 1972 Kurse und Veranstaltungen an. Weitere Angebote werden von verschiedenen Fachstellen realisiert. Abgesehen von vereinzelt Aktionen kam der Öffentlichkeitsarbeit bislang aber geringe Bedeutung zu. Jetzt soll öffentlich über Süchte und Sehnsüchte, Genuss und Missbrauch gesprochen werden. «Wir müssen lernen, mit Versuchungen zu leben», wie es Regierungsrat Peter Facklam ausdrückte.

Die Koordination der Kampagne obliegt der Prophylaxestelle-Drogenberatung, die dafür personell und materiell verstärkt worden ist. Ein wichtiger Teil der Kampagne ist die Erforschung der Wirkung auf die Bevölkerung, womit ein entsprechendes Institut beauftragt worden ist. Die Reaktionen der Öffentlichkeit sollen Aufschluss darüber geben, wie die Aktion weitergeführt oder wo sie verbessert werden muss.

Programm Okt. – Dez. 91

4. Oktober – 9. November **Ausstellung „Drogen - Welt in Trance“**

Ende Oktober

Suchtwoche

Thematische Woche zur Sache Sucht

26. Oktober –

4. November

Alkohol am Steuer

Stand des Polizeidepartementes an der Herbstmesse.

5. und 6. November

Gewohnheiten - Ticks - Süchte

Kurs für Lehrlinge der SBB.

(Prophylaxestelle-Drogenberatung Jugendamt)

November

Medikamentensucht

Eine Aufklärungskampagne der ApothekerInnen beider Basel.

14. November und
21. November

Suchtprobleme – Vorbeugung und Behandlung

Zwei Vortragsabende von Dr. Benno Gassmann, Prophylaxestelle, und Josef Frei, Drop-in. Anmeldung: Basler Elternzirkel, Tel. 67 45 46.

17. November
16.00 Uhr

Figurentheater Vagabu: „Suuri Zunge“

Öffentliche Theatervorstellung und Animation für Eltern und andere Interessierte.

26. November –
28. November

Drogen- und Suchtprobleme – wie kann ich vorbeugen?

3-Tage-Seminar. Prophylaxestelle-Drogenberatung
Jugendamt (Anmeldung: Tel. 27186 85)

24. Dezember

Weihnachten mit jugendlichen Obdachlosen

Zur Sache Sucht ist eine Basler Aktion für das Gespräch über Sucht. Wenn Sie eine Aktion ein Aktiönchen oder einen aktionbezogenen Einfall haben, finden Sie unter der Telefonnummer 061 271 86 85 nicht nur ein offenes Ohr sondern auch die fachliche Unterstützung, die Ihrer Idee auf die Beine hilft.



Foto: KOMA Fotografie

bg. Von Sucht ist hier die Rede. Nicht vom Geniessen oder vom Ausflippen, Über-die-Schnur-Hauen, auch nicht vom leidenschaftlichen Sich-Hingeben. Die Rede ist vom dem süchtigen Zustand, in dem ein Mensch etwas immer wieder haben muss, das ihm nicht guttut. Irgendein Suchtmittel. Oder: dass er oder sie etwas immer wieder tun muss, so, dass es schadet. Steckt dahinter etwas anderes? Ist Sucht wie eine Wand, die etwas verdeckt, eine Fassade? Für die Betroffenen selber wie für die Umgebung? Eine Fassade, hinter die wir schauen können,

schauen sollen? Sehn-Sucht soll hinter der Sucht stecken. Sehnsucht wonach? Nach Liebe, nach Anerkennung, Erfüllung, nach Glück? Bedürfnisse, die wir alle haben. Und wo wir alle wohl nicht immer auf die Rechnung kommen. Sehnsüchte sind auch Träume, Visionen. Sie können uns anspornen, wie innere Triebfedern. Sie verleihen Energie, um Neues zu versuchen, um neue Facetten des Lebens auszuprobieren und zu realisieren. Oder sie lähmen uns, weil sie unerreichbar weit weg liegen. Sehnsucht kann dann, wie das Wort sagt, selbst zur

Sucht werden. Zu einem süchtigen Sich-Sehnen, das sich gar nicht auf das Ersehnte einlassen, sondern vielmehr immerzu sehnen will. Das sich lieber in Luftschlössern aufhält als in der «banalen» irdischen Wirklichkeit. Und doch: Schlummert das Geheimnis des Lebens nicht gerade in dieser unserer Wirklichkeit? Ist es nicht erfahrbar im Sich-Einlassen auf das, was um mich herum ist? Im Lernen-Können an den Widerständen, im Ernstnehmen unseres Gegenübers und unserer Gefühle, im Erfassen des Augenblicks ...? ■